



Manuela Kalsky

Auf der Suche nach einem neuen ‚Wir‘

Die säkularisierten Länder Europas sind kleine Inseln, umringt von einem riesigen Ozean der Religionen.

Als der Soziologe und Theologe Peter Berger im Jahre 1968 in der New York Times nach der Zukunft der Religion befragt wurde, meinte er: „Im 21sten Jahrhundert werden Gläubige wahrscheinlich nur noch als kleine Sekten zu finden sein, dicht aneinander gekauert, um der inzwischen weltweit verbreiteten säkularen Kultur zu widerstehen.“ Inzwischen ist deutlich: auch Soziologen können sich irren.

Die säkularisierten Länder Europas sind kleine Inseln, umringt von einem riesigen Ozean der Religionen. Allen voran das Christentum mit etwa 2 Milliarden Anhängern, gefolgt vom Islam mit etwa 1,3 Milliarden und dem Hinduismus mit 800 Millionen. Das Forschungsinstitut World Christian Trends geht davon aus, dass es im Jahre 2050 mehr als 3 Milliarden Christen, etwa 2,2 Milliarden Muslime und 1,1 Milliarden Hinduisten, 425 Millionen Buddhisten und 16,5 Millionen Juden geben wird. Auch Peter Berger hat seine Meinung inzwischen geändert und spricht jetzt von der „Desäkularisierung der Welt“.

Wie kann ein ‚neues Wir‘ zustande kommen, das sich nicht über den Ausschluss des oder der Fremden formiert.

Individualisierung und Säkularisierung

Auch wenn die Hypothese des Verschwindens der Religion aufgrund einer sich stets weiter entwickelnden Wissenschaft und Technik so nicht stimmt, bleibt es dennoch eine Tatsache, dass Säkularisierung und Individualisierung das heutige Europa entscheidend geprägt haben. Der moderne mündige (west-)europäische Mensch des 21. Jahrhunderts nimmt sich die Freiheit, Richtung und Werte im Leben selbst zu bestimmen, unter Zuhilfenahme einer Varietät an Lebensanschauungen und religiösen Ausdrucksformen, die ihm oder ihr im Freundeskreis, bei Kollegen, beim Reisen oder beim Surfen im World Wide Web begegnen. In den von der Säkularisierung beeinflussten Ländern ist eine spirituelle Dynamik festzustellen, die sich von kirchlichen Institutionen losgelöst hat und in der Gott und das Göttliche sowohl als Person als auch als Energie aufgefasst wird. Eine Spiritualität wird umarmt, die jenseits der Superioritätsansprüche und hierarchischen Formen der verschiedenen Re-

ligionen liegt. Elemente aus unterschiedlichen Weisheitstraditionen dienen dabei als Inspiration. Es entstehen religiöse Bricolagen, in denen das Verlangen nach einer das eigene Leben umfassenden Transzendenz und einer auf Ganzheitlichkeit ausgerichteten Spiritualität eine wichtige Rolle spielen. Diese „holistische Spiritualität“ ist vor allem bei Frauen populär. Wahrscheinlich weil sie ihnen den Abschied von traditionellen Rollenschilderungen ermöglicht und gleichzeitig positive Beziehungen und Bindungen im alltäglichen Leben anbietet.

An die Stelle eines soliden Glaubensfundaments von der Wiege bis zum Grab ist das Prinzip des panta rhei (alles fließt) getreten. Was gestern noch voll Überzeugung feststand, wird heute bereits wieder in Zweifel gezogen. Unterschiedliche lebensanschauliche Überzeugungen fließen ineinander und führen im kulturellen und religiösen Bereich zu gemischten Identitäten. Die „neuen Gläubigen“ schauen über die Grenzen ihrer eigenen religiösen Tradition hinweg und verbinden zuvor geschiedene Welten.

Globalisierung und Migration

Nicht nur Säkularisierung und Individualisierung haben Europa in religiöser Hinsicht verändert. Auch die Globalisierung und die damit verbundene Migration haben dazu beigetragen. Ein Drittel der Einwohner/innen aller größeren Städte in Europa hat inzwischen einen Migrationshintergrund. Religiöse und kulturelle Vielfalt bestimmen das Straßenbild. Konflikte bleiben nicht aus, aber auch Liebesbeziehungen entstehen zwischen Menschen mit unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen und Weltanschauungen. Und die daraus geborenen Kinder entwickeln bikulturelle und oftmals auch bireligiöse Identitäten.

Wie sieht eine Gesellschaft aus, in der kulturelle und religiöse Unterschiede nicht als Bedrohung erfahren werden? Wo nicht die Trennung des ‚Wir und die Anderen‘ das Zusammenleben beherrscht, sondern wo es um das gute Leben für alle geht. Wie kann ein ‚neues Wir‘ zustande kommen, das sich nicht über den Ausschluss des oder der Fremden



formiert, sondern alle einlädt, sich am Bau des gemeinsamen Hauses, das wir Gesellschaft nennen, zu beteiligen. Ein Haus, in dem Herkunft und unterschiedliche Lebensüberzeugung nicht verleugnet, aber auch nicht überbewertet werden. Ein Haus, in dem die gemeinsame Zukunft geplant wird, die des Einsatzes der Talente aller bedarf, um das gute Leben für alle zu realisieren. Ein Haus, in dem es darum geht, Menschen miteinander zu verbinden und Unterschiede fruchtbar zu machen. Kurz und gut: ein Haus, in dem sich alle zu Hause fühlen können.

Projekt W!R

Diese Suche nach einem neuen „Wir“ innerhalb der niederländischen Gesellschaft hat die theologische Arbeit am Dominikanischen Studienzentrum für Theologie und Gesellschaft (DSTS) in den letzten fünf Jahren geprägt. Eine Gruppe von Wissenschaftler/innen aus unterschiedlichen Fachbereichen arbeitete zu der Frage, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um die Möglichkeiten hierfür zu schaffen. Auch wurde eine multimediale Website ins Leben gerufen – www.nieuwwij.nl – die ein breites Publikum an dieser Suche beteiligen sollte. Gemeinsam formen Website und Forschungsgruppe ‚Projekt W!R‘, das sich zum Ziel gesetzt hat, den garstigen Graben des ‚Wir und die Anderen‘ zu überbrücken. Um deutlich zu machen, dass es sich bei diesem Projekt nicht um die Stabilisierung des bereits vorhandenen ‚Wir‘ handelt, sondern um neue Formen des Community-Building, wurde für das Website-Logo die Schreibweise W!R gewählt, wobei das Ausrufezeichen die Dringlichkeit dieses Unternehmens unterstreicht.

Am 1. Dezember 2008 ging die Website online, die in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Fragen der Integration entworfen und finanziert wurde. Inzwischen ist ‚das neue Wir‘ ein Begriff in den Niederlanden und besuchen durchschnittlich 30.000 – 35.000 unique visitors pro Monat diese interkulturelle und interreligiöse Website.

Nieuwwij.nl bietet ‚Infotainment‘ – eine Kombination von Information und Entertainment. Initiativen und Menschen werden ins Bild gebracht, die sich für dieses neue Wir einsetzen: in Politik, Wissenschaft, Kunst, Ökonomie, Religionen, aber auch in kleinen persönlichen Nachbarschaftsinitiativen, in denen Menschen kreativ und mit wenig Mitteln Verantwortung übernehmen für die civic society, das Gemeinwohl. Was inspiriert sie? Welche Werte

stehen dabei im Vordergrund? Warum setzen sie sich hierfür ein?

Das Generation Y-Team, das für den Inhalt der Site verantwortlich ist, sucht nach Antworten auf diese Fragen. In der Breite der inhaltlichen Beiträge spiegelt sich die multikulturelle und multireligiöse Zusammensetzung des Teams. Muslime, Hindus, Christen, Buddhisten, Atheisten, Spirituelle, Agnostiker, Humanisten – sie alle äußern sich in Videos und Interviews zu diesen Themen. Bekannte Niederländer/innen schreiben Kolumnen, Artikel und Kommentare und alle Leserinnen und Leser sind eingeladen, darauf zu reagieren und Ideen auszutauschen. Und das Wichtigste: die Beiträge werden von anderen Websites übernommen, wodurch ein sehr großes Publikum erreicht wird. Eine Übersicht und Beschreibung der unterschiedlichen Gruppen, die sich in den Niederlanden mit dem interkulturellen und interreligiösen Dialog beschäftigen, gehört zum festen Service-Bestandteil der Website.

Wer jedoch die Website besucht in der Hoffnung, dort ein Rezept für ein neues Wir zu finden, wird enttäuscht werden. Was geboten wird, sind inspirierende Ideen, Gespräche, Informationen und Meinungen über die benötigten Zutaten. Das W!R-Team fragt Leute auf der Straße, auf der Arbeit und in der Nachbarschaft, junge und alte Menschen, Menschen mit wenig Bildung und Hochgebildete, bekannte und weniger bekannte Niederländer/innen, wie sie sich ein ‚neues Wir‘ vorstellen. Und auch Skeptiker bekommen eine Stimme. Worum es geht, ist Kommunikation: Austausch, Kontakt, einander Kennen- und Verstehenlernen in der Überzeugung, dass damit auch gegenseitige Ängste und Vorurteile vermindert werden. Was kann uns helfen, Verbindungen zu vertiefen anstatt Zwiespalt zu fördern? Wann fühlen wir uns zu Hause und welche Aspekte in den verschiedenen lebensanschaulichen Traditionen können uns behilflich sein, das gute Leben für alle zu gestalten? Ohne bestreiten zu wollen, dass das Leben in diverser werdenden Gesellschaften Probleme mit sich bringt, konzentriert W!R sich auf die positiven Entwicklungen und Möglichkeiten. W!R will Menschen motivieren, konstruktiv, kreativ und selbstbewusst an der Gestaltung des eigenen Lebens und der Gesellschaft mitzuarbeiten. Anstelle von Angst und Zynismus will Projekt W!R die Entwicklung einer gemeinsamen Kultur fördern, in der gegenseitig Unterschiede fruchtbar gemacht werden

Was kann uns helfen, Verbindungen zu vertiefen, anstatt Zwiespalt zu fördern?



Lernen, im Plural zu denken und darauf zu vertrauen, dass dieser Prozess nicht Identitätsverlust, sondern Identitätsgewinn zur Folge hat, ist die große Herausforderung, vor der Europa heute steht.

und das Recht, ‚anders zu sein‘ als eine demokratische Errungenschaft umarmt wird. Der Kampf um die Frage, welche Werte dabei relevant sind, gehört mit dazu. Die Debatte hierüber sollte darum nicht als ein Problem, sondern als ein Privileg aufgefasst werden. In einer offenen Gesellschaft, die nach der Verwirklichung der Emanzipation des Einzelnen strebt, wird es immer Interessenkonflikte geben. Die Gemeinsamkeit ist, dass Menschen sich an die Regeln halten, die in der Verfassung festgelegt sind.

Aber kann eine Gemeinschaft auf Vielfalt aufbauen? Ist es möglich (Glaubens)Wahrheiten nicht als vorgegeben anzusehen, sondern sich gemeinsam nach ihnen auf die Suche zu begeben? Gibt es so etwas wie Wahrheit in oder durch Begegnung, wobei ein Raum geschaffen wird für Menschen mit mehrfachen oder andersartigen religiösen Identitäten? Fragen, die allein indem man es versucht beantwortet werden können. Projekt W!R ist ein Experiment.

Unterschiede verbinden

Sicher jedoch ist: Solange Vielfalt mit dem Verlust von Identität und einem Relativismus der Werte in Verbindung gebracht wird und damit mit der Bedrohung der eigenen Lebensgrundlagen, wird es keinen Platz für ein neues Wir geben. Gegenseitige Akzeptanz und Gleichberechtigung mit Beibehaltung und Achtung der Unterschiede, sind meines Erachtens unverzichtbare Bestandteile für die Entwicklung neuer nachhaltiger Verbindungen. Hier liegt der Grund für das gewählte Motto des W!R-Projekts: ‚W!R – verbindet die Unterschiede‘. Es unterstreicht die Notwendigkeit bei der Suche nach dem, was uns verbindet, Unterschiede positiv zu werten und nicht vorschnell zugunsten (vermeintlicher) Gemeinsamkeiten herunterzuspielen. Vielmehr geht es darum, Unterschiede fruchtbar zu machen, indem wir unser Denken in ‚entweder/oder‘ um die Haltung des ‚sowohl als auch‘ bereichern.

Lernen, im Plural zu denken und darauf zu vertrauen, dass dieser Prozess nicht Identitätsverlust, sondern Identitätsgewinn zur Folge hat, ist die große Herausforderung, vor der Europa heute steht. Es bedeutet, jenseits nationaler Nabelschau, Türen und Fenster zu öffnen und die Werte der unterschiedlichen Lebensanschauungen für eine gemeinsame Ethik zu nutzen. Wer meint, dass dies ein utopisch-naiver Idealismus sei, irrt. Es ist die Realität des 21. Jahrhunderts, in dem das neoliberale Marktdenken innerhalb der nationalen Staaten und der damit verbundenen Auswüchse der Selbstbereicherung auf Kosten der Mehrheit der Menschheit und der natürlichen Ressourcen der Erde an seine Grenzen stößt. Der Aufbau neuer gerechter Beziehungen auf globaler Ebene und die Entwicklung einer Spiritualität des guten Lebens für alle ist eine dringende Notwendigkeit. Vielleicht ist es an der Zeit, Projekt W!R über die Grenzen der Niederlande hinaus wachsen zu lassen, unter dem Motto: Auf der Suche nach einem neuen Wir in Europa.



Manuela Kalsky

bekleidet den Edward Schillebeeckx Lehrstuhl für Theologie und Gesellschaft an der Freien Universität in Amsterdam

Jahrgangsarchiv **JUNGE.KIRCHE** 1999–2003 auf CD-ROM 10 Euro + Versandkosten

Jahrgangsarchiv **JUNGE.KIRCHE** 2004–2011 auf CD-ROM 12 Euro + Versandkosten

Zusammen für 20 Euro + Versandkosten

Bestellungen: **JUNGE.KIRCHE** · Woltersburger Mühle 1 · 29525 Uelzen · Tel. & Fax 0581-77 666 · verlag@jungekirche.de

Werben Sie für die Junge Kirche in Ihrer Umgebung! Wir senden Ihnen gerne ein Probeexemplar.